

Grollmann, Philipp

[Die ersten Drei: Die Bildungssysteme der "Klassensieger" der PISA-Studie "Leseleistung"] Kanada

Trends in Bildung international (2001) 1, S. 12-15



Quellenangabe/ Citation:

Grollmann, Philipp: [Die ersten Drei: Die Bildungssysteme der "Klassensieger" der PISA-Studie "Leseleistung"] Kanada - In: Trends in Bildung international (2001) 1, S. 12-15 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-52116 - DOI: 10.25656/01:5211

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-52116>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:5211>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Kanada⁸

Das System: Überblick

Seit 1867, dem Jahr der kanadischen Verfassung, unterliegt die Bildungspolitik in Kanada föderalistischen Prinzipien. Jede der zehn Provinzen und zwei Territorien ist für die Aufsicht, Verwaltung und Steuerung ihres Bildungssystems selbst verantwortlich.

In den letzten Jahren allerdings mehren sich Initiativen, in denen es um die Herstellung von Vergleichbarkeit und Standardisierung der Leistungen der zwölf Bildungssysteme geht. Meistens sind diese durch den der deutschen ständigen Konferenz der Kultusminister ähnlichen Rat der Bildungsminister Kanadas (*Council of Ministers of Education in Canada, CMEC*) initiiert, der 1967 gegründet wurde. Entsprechend spielt in der Auswertung von *large-scale assessments* wie PISA der interprovinzielle Vergleich immer eine große Rolle.

Da es sich bei Kanada um ein traditionelles Einwanderungsland handelt, verfügen die kanadischen Bildungssysteme über lange Erfahrungen im Umgang mit Schülern, deren Elternsprache nicht französisch oder englisch ist. Multikulturelle Bildung und Erziehung gehören seit jeher zu den Eckpunkten kanadischer Bildungspolitik. Auch die offizielle Zweisprachigkeit des Landes trägt zu einer gewissen Routine im Umgang mit kultureller Vielfalt bei. 61% der Kanadier haben Englisch als Ihre Muttersprache, 26% Französisch. Die restlichen 15% entfallen auf die Sprachen der Einwanderer. In vielen Fällen wird zur "Wahrung des kanadischen Kulturerbes" in den Schulen zusätzlich zu den offiziellen Amtssprachen vom Kindergarten bis zur zwölften Klasse Sprachunterricht in den Sprachen der Immigranten (z. Ukrainisch, Deutsch etc.) erteilt.

Die Schulpflicht in Kanada beginnt – je nach Provinz bzw. Territorium – zwischen der Vollendung des sechsten und siebten Lebensjahres. Faktisch – auch hier existieren diffe-

8 Die folgende Darstellung richtet sich in erster Linie nach: www.ibe.unesco.org/international/databanks/dossiers = country dossiers sowie: www.cmec.ca – sowie: Philipp Grollmann: Kanada. In: Wolfgang Hellwig, Uwe Lauterbach, Botho von Kopp (Hrsg.-): Innovationen nationaler Berufsbildungssysteme von Argentinien bis Zypern. Baden-Baden: Nomos, 2001; und schließlich aus: CANADIAN EDUCATION ASSOCIATION: *Setting the priorities: A synthesis of research need, substance and process. Report of a K-12 research workshop*. Toronto 1995. CANADIAN EDUCATION STATISTICS COUNCIL: *Education Indicators in Canada*. Toronto (Canadian Education Statistics Council) 1996. COUNCIL OF MINISTERS OF EDUCATION IN CANADA: *Enhancing the role of teachers in a changing world. In response to the International Survey in Preparation for the Forty-fifth Session of the International Conference on Education, September 30 – October 5, 1996*. Toronto 1996. COUNCIL OF MINISTERS OF EDUCATION IN CANADA: *The development of Education. Report of Canada. In response to the International Survey in Preparation for the Forty-fifth Session of the International Conference on Education, Geneva, September 30 – October 5, 1996*. Toronto 1996. CANADIAN SCHOOL BOARDS ASSOCIATION: *Who's running our schools? Education and governance in the 90's: A handbook for our trustees*. Ottawa 1995. GASKELL, Jane: *Secondary Schools in Canada. The National Report of the Exemplary Schools Project*. Toronto (Canadian Education Association) 1995. GROLLMANN, Philipp; WILSON, David N.: *Berufliche Bildung in Kanada. Episodenhaftes operieren am Symptom oder nachhaltige Reformen. Aktualisierende Ergänzungslieferung zum Länderbericht Kanada im IHBB*. Aus: Lauterbach, Uwe (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Berufsbildung. (in Zusammenarbeit mit Rauner, Felix; Kopp, Botho v.)* Baden-Baden (Nomos) 1994ff. (=Internationale Weiterbildung, Austausch, Entwicklung; 9) HUMAN RESOURCES DEVELOPMENT CANADA: *The Transition from Education to working Life*. Hull, Quebec (Public Inquiries Centre) 1998. (= Occupational Analyses Series.) LAWTON, Stephen B.: *Financing Canadian Education*. Toronto (Canadian Education Association) 1996. STEPHAN, Werner; LAUTERBACH, Uwe; GRUNER, Wolfgang: *Kanada* Aus: Lauterbach, Uwe (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Berufsbildung. (in Zusammenarbeit mit Rauner, Felix; Kopp, Botho v.)* Baden-Baden (Nomos) 1994ff. (=Internationale Weiterbildung, Austausch, Entwicklung; 9) S. CDN 1-67. Human Resources Canada (2001). Measuring up: The performance of Canada's youth in reading, mathematics and science. OECD PISA Study – First Results for Canadians aged 15. 2001.

rierende Regelungen – endet die Schulpflicht mit der Vollendung des sechzehnten Lebensjahres. Eine Ausnahme bildet New Brunswick: hier beginnt die Schulpflicht bereits mit fünf Jahren und endet mit achtzehn Jahren.

In allen Provinzen werden Vorschul- oder Kindergartenprogramme mindestens für ein Jahr vor Schulbeginn angeboten. Diese werden durch die regionalen *school boards* verwaltet. In Saskatchewan z.B. werden sogar drei Vorschuljahre angeboten. Der Unterricht in diesen Programmen beläuft sich im Durchschnitt auf zwei bis drei Stunden am Tag. In den letzten Jahren sind neben einer Reihe von Initiativen in den Provinzen von der Seite des Bundes Mittel zur Verfügung gestellt worden, den Bereich der *pre-school education* über alle Provinzen auszubauen.

Im Verlauf der *elementary school* herrscht das Prinzip einer kontinuierlichen Versetzung vor. D.h. leistungsschwache Schüler werden in die Folgeschuljahre versetzt, erhalten in der Regel aber mindestens in grundlegenden Fächern Förderunterricht. Im Durchschnitt beträgt die Mindeststundenzahl in der Schule fünf Unterrichtsstunden pro Tag, es existieren neben den genannten Förderprogrammen aber außerdem weitere optionale Angebote, so dass faktisch von einer Ganztagschule gesprochen werden kann. In einigen Provinzen wird in den Grundschulen der Unterricht nicht nach klassischen Schulfächern sondern in alternativen thematisch-curricularen Einheiten vollzogen.

Erst zwischen dem siebten und dem neunten Schuljahr wechseln die Schüler in den Sekundarbereich über. Sie setzen dann den Unterricht in den *high schools* fort. Diese sind den amerikanischen High-schools in ihrer Struktur recht ähnlich. In den meisten Fällen existieren sog. *comprehensive high-schools*, in denen unterschiedliche „Züge“ untergebracht sind. Zunächst existiert eine geringe Differenzierung nach Leistung und Interessen, die im Laufe der Folgejahre zunimmt. Verschiedene „tracks“ werden meist ab der neunten oder zehnten Klasse unterschieden. In der Regel existieren drei solcher Züge: einer richtet sich insbesondere an Schüler, die ein Studium an einem der Colleges oder Universitäten anstreben (*academic track*), einer setzt eher berufsbildende Schwerpunkte (*vocational track*) und einer, der sog. *general track*, nimmt die Schüler und Schülerinnen auf, bei denen aus unterschiedlichen Gründen eine solche Zuordnung (noch) nicht sinnvoll erscheint. Die leistungsmäßige Differenzierung vollzieht sich damit erst nach der Pflichtschulzeit.

Man kann also von einem Gesamtschulsystem sprechen. Die „Versetzung“ in der *high school* ist ebenfalls nicht an das Lebensalter gebunden, sondern richtet sich nach dem Bestehen bestimmter Kurs- und Testeinheiten in den jeweiligen Fächern. Ein strukturelles Problem im kanadischen Schulsystem ist in der hohen Rate an Schulabbrechern zu sehen. Die Pflichtschulzeit liegt unter der Zeit, die benötigt wird, um den allgemeinen Schulabschluss zu absolvieren. Immer noch ist es ein Viertel eines Altersjahrgangs, der die Schule ohne Schulabschluss verlässt. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass das kanadische Bildungssystem eine Reihe von Möglichkeiten für Erwachsene bietet, dieses Defizit zu kompensieren. Außerdem wird zur Zeit in allen Provinzen daran gearbeitet, den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zu verbessern. Hierzu dienen z.B. sog. co-operative education Programme mit Unternehmen, *community colleges* und *high-schools*, die teilweise inhaltlich mit der Lehrlingsausbildung in Deutschland vergleichbar sind.

Finanzierung

Bildung in den Grund- und Sekundarschulen Kanadas ist für die Schüler und Eltern kostenfrei. Die Kosten werden über Zuwendungen der Provinzen und der regionalen Verwaltungseinheiten finanziert. In vielen Provinzen ist der Teil, der durch regionale Strukturen eingenommen und verwaltet wurde, in den letzten Jahren zurückgegangen und wird nunmehr zentral über die jeweilige Provinzverwaltung verteilt. Der Grund hierfür ist in dem Versuch zu sehen, große regionale Disparitäten, wie sie z.B. aus den USA bekannt sind, zu kompensieren.

Das College- und Universitätssystem wird ebenfalls öffentlich finanziert. Hier spielen die Zuwendungen des Bundes eine erhebliche Rolle. Die Ausgaben des Bundes zusammen mit denen der jeweiligen Provinzen decken etwa 75% der Kosten für Forschung und Bildung im postsekundären Bereich. Die restlichen 25% werden über private Mittel finanziert. Über Zuwendungen und Darlehen an Studierende kann man sagen, dass, im Gegensatz zu z.B. den USA, keine Studiengebühren existieren. Abgesehen von einigen privaten Schulen und Universitäten ist Bildung damit zunächst gebührenfrei.

Qualitätsprüfung und –sicherung

Der Qualitätssicherung kommt in Kanada traditionell eine höhere Bedeutung als in Deutschland zu. Die dezentrale Verwaltungsstruktur des Bildungssystems und der Schulen, die u.a. durch regionale *school-boards* beaufsichtigt werden, verursacht – ähnlich wie in den USA – ein gesteigertes Interesse für die Leistungen der ansässigen Schulen und die effiziente Verwendung der Mittel auf der lokalen und regionalen Ebene.

Trotz aller dezentraler und föderaler Strukturen ist aber in den letzten Jahren der Einfluss föderaler Gremien und Institutionen auf das Bildungssystem und Bildungsprozesse gestiegen. Die Verantwortung für bildungsrelevante Fragen durch den Bund wird seit 1993 durch ein neues „Superministerium“ wahrgenommen. Das ehemalige „*Employment and Immigration Canada*“ wurde durch „*Human Resources Canada (HRDC)*“ ersetzt. Die Aufgaben dieses Ministeriums liegen zwar in erster Linie im Bereich der institutionellen und individuellen finanziellen Unterstützung post-sekundärer beruflicher und akademischer Bildung, aber indirekt wird damit auch auf das Sekundarschulwesen Einfluss geltend gemacht. Zudem ist HRDC ein wichtiger Partner bei der Formulierung nationaler Leistungsstandards und der Entwicklung von Messinstrumenten.

Einer der fast durchgehend eingeführten Qualitätsindikatoren ist das 1989 durch CMEC eingeführte „*School Achievement Indicators Programme (SAIP)*“, das in den Bereichen Lesen, Schreiben und Mathematik Leistungsmessungen ermöglicht. Diese werden sowohl für die Einzelschulen, wie auch für Provinzen und für den interprovinziellen Vergleich aufbereitet. Die Einführung von Leistungsindikatoren ist auch in Kanada nicht unumstritten. Insbesondere die *Canadian Education Association*, der Verband der kanadischen Lehrer, äußert sich immer wieder kritisch zur Einführung dieser Indikatorensysteme.

Neben der zunehmenden Bedeutung, die Outputindikatoren im kanadischen Bildungssystem gewinnen, ist aber auch auf innovative Maßnahmen im Inputbereich zu verweisen. Ein prominentes Beispiel – im Hinblick auf seine Erfolge sicherlich nicht repräsentativ – ist die Reform des *Durham schools boards* und die damit verbundenen Lehreraus- und Weiterbildungsprogramme im Großraum Toronto unter der Leitung des Kanadischen Erziehungswissenschaftlers und Schulentwicklers Michael Fullan ("Die Schule als lernendes Unternehmen"). Diese Aktivitäten wurden im Jahr 1996 im Rahmen eines internationalen Wettbewerbes mit dem Carl-Bertelsmann Preis für innovative Schulverwaltung ausgezeichnet.

Zusammenfassung

Kanada liegt in bezug auf die Leistungen im Bereich Lesen bei den an PISA teilnehmenden Staaten auf Platz zwei. Sicherlich ist dieses Ergebnis u.a. auf die Tradition, die in Kanada im Hinblick auf Leistungsmessung besteht, zurückzuführen. Nicht erst seit PISA oder TIMSS haben die Ergebnisse von Tests zur Schaffung von Leistungsindikatoren in Kanada eine große Bedeutung für die praktische Bildungspolitik innerhalb der Provinzen. In der „*Victoria Declaration*“ des CMEC von 1999 steht bei der Formulierung von geteilten bildungspolitischen Zielgrößen die Fokussierung auf Output-Indikatoren der Schule an erster Stelle. Es ist in den letzten Jahren ein Leistungszuwachs festzustellen. Ein Grund hierfür ist sicherlich das gestiegene öffentliche Interesse und die konsequente

Durchführung von Leistungsvergleichen auf der Ebene der Einzelschulen genauso wie auf der Ebene der Provinzen und des Bundes.

Nach wie vor existiert in Kanada in den Provinzen, in denen die Französisch sprechende Bevölkerung die Minderheit bildet, ein Unterschied zwischen den englisch- und französischsprachigen Schulen zu Ungunsten der französischen Bevölkerungsgruppe: Die französischsprachigen Schüler in den englischsprachig dominierten Provinzen weisen in PISA aber auch in nationalen Leistungsmessungsprogrammen schlechtere Ergebnisse auf. Nur in Quebec, der einzigen Provinz, in der die französische Sprache dominiert, weisen englischsprachige und französischsprachige Schulen keine signifikanten Leistungsunterschiede auf.

Die sonst relativ geringe Streuung der Leistungen ist vermutlich auf die späte leistungsmäßige Differenzierung innerhalb des kanadischen Schulsystems zurückzuführen. Die sich innerhalb der Provinzen im letzten Jahrzehnt abzeichnende Re-Zentralisierung der Bildungsfinanzierung könnte eine Erklärung für diese Phänomene sein – besonders interessant ist hier aufgrund der strukturellen Ähnlichkeit der Vergleich mit den USA. Überdies scheint es in Kanada einen pragmatischen Mix zwischen eher input- und outputorientierten bildungspolitischen Zielgrößen und Maßnahmen zu geben.

Ein Indiz für den routinierten Umgang mit Immigration in den Kanadischen Bildungssystemen mag sein, dass nur im Bereich der naturwissenschaftlichen Tests in Kanada eine kleiner negativer Einfluss auf die Ergebnisse festzustellen ist, wenn die Schüler aus einem nicht französisch- oder englischsprachigen Immigrantenhaushalten kommen. Dieser negative Einfluss war, was Deutschland angeht, in allen drei PISA-Testbereichen nachzuweisen.